

01\_LKAI

# Pfälzische Volkszeitung

IM INTERVIEW

Udo Schürmer

Der Regisseur des Musicals „Heimatlos“ zur Deutschen Erstaufführung, die heute Abend am Pfalztheater läuft. —Kultur Regional

EINWURF

## SCHON WIEDER SCHILDA

VON KLAUS EBRECHT

► Einen Pfeil, ein Mini-Fußgängersymbol und den Schriftzug „Fritz-Walter-Stadion“ zeigt das Schild, das am Beginn der Malzstraße auf den Zugang zum Betzenberg hinweist. Für Besucher der FCK-Heimspiele ist es sicher ein gut gemeinter Hinweis auf den direkten Weg etwa vom Bahnhof in Richtung Stadion. Was den Fußballfans hilft, irritiert die Anlieger der Malzstraße. Sehen ortsfremde Verkehrsteilnehmer, die den Betzenberg am Löwenburg-Kreisel suchen, auf den ersten Blick den kleinen Fußgänger auf dem Schild, das über zwei weiteren Schildern angebracht ist? Wissen sie, dass sie in eine Sackgasse mit kleinem Wendehammer unterhalb des Stadions einbiegen, wenn sie mit großen Gelände- oder gar Lastwagen hier ankommen? Vermeiden sie früh genug Risiken, die sich aus haarsträubenden Wendemanövern ergeben können? Die Irrfahrten der Schwertransporter, die im August in der Malzstraße für einen zweimal ramponierten Balkon sorgen, geben die Antwort: nein. Die Hinweise auf die Sackgasse und den kleinen Wendehammer übersahen die Fahrer ebenso, wie dies nun zu befürchten ist. Deshalb wurde das Schild mit dem missverständlichen Hinweis in Richtung Stadion entfernt. Auch wenn in der Malzstraße nun noch vor dem Einbiegen gewarnt wird: Das Dressing, das dem neuen Schildersalat verpasst wurde, ist schon wieder Schilda. Es sollte ersetzt werden durch den gut lesbaren Hinweis: Zum Fritz-Walter-Stadion, nur für Fußgänger. —Lokalseite 2

### STADTNACHRICHTEN KAISERSLAUTERN



ANZEIGEN/ABONNEMENT:  
Telefon: 0180 1000272  
Fax: 0180 1000273  
jeweils zum Ortstarif  
E-Mail: rhpka@rheinpfalz.de  
REDAKTION:  
Telefon: 0631 3737-230/231  
Fax: 0631 3737-246  
E-Mail: redka@rheinpfalz.de

### Aus dem Verkehr gezogen: 14-Jährige auf Pocketbikes



In der Zschockestraße hat eine Funkstreife am Dienstag zwei vierzehnjährige Jungen mit Mini-Motorrädern (so genannte Pocketbikes) aus dem Verkehr gezogen. Wie die Polizei erst gestern mitteilte, wurden die Mini-Motorräder sichergestellt, die Jugendlichen mussten ihren Weg zu Fuß fortsetzen. Außerdem erfolgt eine Anzeige wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis. Bei Pocketbikes handelt es sich um kleine Nachbildungen großer Motorräder mit bis zu 16 PS, die über 100 km/h schnell sind. Die Kombination aus kleinen Maßen, geringem Gewicht, geringer Bremsleistung und großer Geschwindigkeit macht die Fahrzeuge nach Polizeiangaben gefährlich für den Fahrer wie auch für die anderen Verkehrsteilnehmer, die die kleinen Kräder leicht übersehen können. Für den öffentlichen Straßenverkehr sind Pocketbikes nicht zugelassen. (red)

### LOKALE THEMEN

#### Zwischen Jazz und Volksmusik



Ihre Anhänger hat die Wiener Band „Global Kryner“ mit Sängerin Sabine Stieger inzwischen in Jazz- wie in Volksmusik-Kreisen. Ihr Publikum begeisterten sie mit einer dementsprechend schrillen Mischung auch beim Auftritt im Kulturzentrum Kammgarn. —Kultur Regional

#### Walter Rung stellt sich für zweite Amtszeit zur Wahl

Am 17. September 2006 wird in der Verbandsgemeinde Hochspeyer ein neuer Bürgermeister gewählt. Amtsinhaber Bürgermeister Walter Rung will für eine zweite Amtszeit kandidieren. —Kreisseite

#### FCK-Basketballer wollen fünften Sieg in Serie

Den fünften Sieg in Folge will Basketball-Zweitligist 1. FC Kaiserslautern beim Auswärtsspiel morgen Abend beim TSV Tröster Breitengüßbach in die Pfalz holen. —Lokalsport

#### TuS-Handballer heute Abend beim SV 64 Zweibrücken

Zum Topspiel reisen die Handballer des TuS Dansenberg heute zum SV 64 Zweibrücken. —Lokalsport

### ZU GAST BEI GÖTZ BIRNMEYER

## „Mein Beruf hat mir Spaß gemacht“

Der ehemalige Leiter des Hochschulsports an der Universität über seine neu gewonnene Freiheit

VON UNSERER REDAKTEURIN CLAUDIA SCHNEIDER

► Seit Anfang Oktober ist er im Ruhestand, und dennoch guckt der Mann ständig auf die Uhr. „Ich habe jetzt eine neue Aufgabe, bin ganz für die Familie im Einsatz.“ Und da will Götz Birnmeier nicht zu spät kommen. Enkelkind Max (2) wartet im „Zwergenstübchen“ auf den Opa. Birnmeier, der den Hochschulsport an der Technischen Universität aufgebaut und 27 Jahre geleitet hat, ist ein Gemütsmensch. Was er macht, das will er richtig machen. Wie zur Erklärung zeigt er auf einen Spruch von Götz von Berlichingen, der an der Wand hängt: „Ja soll ja sein und nein soll nein sein.“ Das sei treffend. „So bin ich, ganz geradlinig.“

Der 65-Jährige und seine Frau leben mit den Schwiegereltern unter einem Dach, wobei jeder eine abgeschlossene Wohnung hat. Wir sitzen im Wohnzimmer, der Blick geht auf den Wald in Richtung Waschmühle und Hagelgrund, herrlich. „Wir genießen die Wohnlage, auch wenn neuerdings die Flugzeuge über uns donnern.“ An den Wänden hängen Erinnerungsstücke, Mitbringsel von Reisen. Fliesen aus dem Finistère, Segelboote in allen Variationen. Segeln ist eine seiner Leidenschaften, das will er auch weiter machen, jetzt im Ruhestand, in der Bretagne, in Plouguerneau. Er liebt die Ruhe auf dem Wasser, die Herausforderung.

Dass ihm der Hochschulsport fehlen wird, davon ist Birnmeier überzeugt. „Wir waren größer als jeder Verein in der Stadt. Und der Kontakt zu den jungen Menschen, das war schon toll.“ Aber jetzt sind mal die Enkel dran. „Ich habe gesagt, alles was mit Bewegung zu tun hat, übernehme ich.“ Er klettert mit Max, er läuft mit Max, er übt werfen mit ihm, spielt Fußball - alles was schon geht. „Bewegung ist wichtig, es gibt nichts Besseres für die Gesunderhaltung.“ Das hat er auch an der Universität immer wieder gepredigt. Bei vielen habe es gefruchtet. Sogar manch ein Professor hat so irgendwann eingesehen, dass es nicht gut für ihn ist, wenn er 14 Stunden täglich nur am Schreibtisch sitzt. Birnmeier erzählt von einem Informatik-Prof. Der stand plötzlich bei ihm im Büro und hat gesagt, er wolle Marathon laufen.



Treibt jetzt mit seinem zweijährigen Enkel Max Sport: Götz Birnmeier, der 27 Jahre lang den Hochschulsport der Universität geleitet hat. —FOTO: WIEW

„Da habe ich ihm einen Trainingsplan zusammengestellt, bin paar Mal mit ihm auf die Bahn gegangen und nach einem Jahr hatte er sein Ziel erreicht.“

In Sachen Sport ist Birnmeier ein Tausendsassa. Deshalb kennt ihn auch so gut wie jeder, der in Kaiserslautern irgendwas mit Sport am Hut hat. „Ich habe immer die Kooperation gesucht“, sagt der Sportlehrer, mit den Lauterer Vereinen, mit dem Sportbund, mit dem Leichtathletikverband. Birnmeier ist FCK-Ehrenmitglied, war Bundestrainer für die Jugend im Weit- und Dreisprung, hat etliche Übungsleiter ausgebildet. Und er war zuletzt maßgeblich am Aufbau des neuen Sportstudiengangs an der TU beteiligt. Zuletzt beschäftigte er 70 Lehrkräfte, hatte 40 verschiedene Sportangebote im Programm, für im Schnitt 2500 bis 3500 Teilnehmer. Darunter stets auch viele von außerhalb der Universität. „Das war mir immer ein Anliegen, dass Stadt und Hochschule über den Sport enger zusammenwachsen.“ Das sei eine große Chance: „Weil im Sport Grenzen überwunden werden.“

Auch nicht unbedeutend: Über den Hochschulsport bleiben Ehemalige mehr als über jede andere Einrichtung der TU verbunden. Ein gutes Beispiel: die legendären Skifreizeiten in Valmorel in den Savoyer Alpen, die für viele Jahr für Jahr einen festen Platz im Terminkalender hatten. „Ich schätze mal, dass da schon zwischen 7000 und 10.000 Lauterer mit waren.“ Das hat Birnmeier 27 Jahre lang auch mit einem gewissen Ehrgeiz betrieben. „Ich wollte in den Skikursen gute Grundlagen vermitteln. Jeder Anfänger sollte nach vier Tagen die Fackelabfahrt mitmachen können.“ Dass er fließend Französisch spricht, kam ihm dort unten immer zugute. Von der Gemeinschaft schwärmt er. „So was schweift zusammen, Professoren, Studenten, Gäste.“

Dass er sich jetzt total vom Hochschulsport lösen will, mag man ihm gar nicht so ganz abnehmen. „Ich habe die Familie all die Jahre schon vernachlässigt“, sagt er und erzählt, dass er oft sieben bis acht Wochen im Jahr weg war. Eben zum Ski fahren, zum Segeln. Oft wurde es abends nach 22 Uhr, für sich selbst hat er zu

wenig gemacht. „Die Uni war mein zweites Zuhause, mir hat mein Beruf Spaß gemacht wie nur was.“ Jetzt will er wieder intensiv Sport treiben, vor allem seine Ausdauer trainieren. Wandern, Rad fahren, Inlinern. „Irgendwann rechnet man ja auch mal hoch. Hast du noch fünf, zehn, 15 Jahre?“ Vieles sei liegen geblieben. „Das wollen meine Frau und ich ordnen. Und ich will endlich Zeit zum Lesen haben.“ Was er auch auf dem Plan hat: Er will bei sportlichen Großereignissen dabei sein. Mal zu einer EM fahren, Olympia live miterleben, die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland auskosten. Seine Frau ist noch unternehmungslustiger. Sie will nach Mexiko und Australien, noch mal in die Karibik. Aber er fliegt nicht gerne, „wohl wissend, dass es im Auto viel gefährlicher ist“. Neuerdings versuche er, sich mit Wirbelstürmen rauszureden, sagt er mit einem verschmitzten Lächeln. Typisch Birnmeier. Er sieht die Dinge positiv, nimmt alles mit Humor. „Ich will, dass die Menschen um mich herum lachen können.“

## Arge-Neubau: Stadt prüft weiteres Objekt während der WM?

Fristverlängerung mit Investor Sachs vereinbart

► Der Kaiserslauterer Unternehmer Hans Sachs hat gegenüber der Stadt die Frist für den Neubau verlängert, den er am Bahnhof errichten möchte. In den Neubau könnten die Arbeitsgemeinschaften (Arge) von Stadt und Kreis einziehen, die für die Auszahlung des neuen Arbeitslosengeldes II zuständig sind. Nach den Worten von Oberbürgermeister Bernhard Deubig läuft die Frist jetzt bis zum 28. Oktober; die Stadt prüfe derzeit ein anderes Objekt, das noch in Frage komme.

Wie berichtet hat Sachs der Stadt einen Neubau für die Arbeitsgemeinschaften angeboten, der oben auf der Postmauer Ecke Logen- und Rudolf-Breitscheid-Straße errichtet werden soll. Im Stadtrat gab es am Montag eine knappe Mehrheit für das Projekt. Das fünfgeschossige Gebäude mit einer Grundstücksfläche von 3500 Quadratmetern könnte nach Angaben von Sachs noch vor der WM im nächsten Jahr fertig sein.

Deubig erklärte gestern gegenüber der RHEINPFALZ, die Stadt habe zwei Alternativen untersucht, die die SPD als mögliche Gebäude für die Arge genannt habe: die Landwirtschaftsschule und das frühere Zollgebäude in der Morlauer Straße. Die Prüfung habe ergeben, dass beide Gebäude unbrauchbar sind, weil sie in der vorgesehenen Mietzeit nicht zur Verfügung stünden. Die Verwaltung sei bei der Prüfung auch auf ein weiteres alternatives Objekt gestoßen, aber die Zeit habe nicht ausgereicht, um eine verlässliche Vergleichsstudie auszuwerten. Deshalb habe er mit Sachs

eine Fristverlängerung vereinbart.

Nach den Worten von Deubig bewegt sich die Miete, die für die Bürolächen von Sachs zu zahlen wären, im üblichen Rahmen. Der Mietzins sei degressiv, er garantiere Sachs in den ersten Jahren eine höhere Miete, die langsam falle. Das mindere das Risiko des Unternehmers, denn die Stadt könne nur eine Mietzeit von vier-

einhalb Jahren garantieren. Das Gebäude von Sachs sei eine maßgeschneiderte Lösung für die Arge, betonte Deubig. Dort sollten 120 Mitarbeiter untergebracht werden, die Räume seien kleinzellig und auf die speziellen Erfordernisse genau zugeschnitten. Es gebe 60 Büroräume mit zwölf Quadratmetern Fläche und rund 50 Räume mit jeweils 16 Quadratmetern Fläche. Die Stadt klopfe eine Alternativmöglichkeit ab, aber voraussichtlich gebe es Probleme mit der Quadratmeterzahl der Büros. Der Bund, der für die sächliche Ausstattung der Arbeitsgemeinschaften zuständig ist, zahle nach festgelegten Kriterien, Büros dürften nicht zu groß sein.

Deubig erklärte weiter, der Standort des Sachs-Gebäudes am Bahnhof sei optimal. Es schließe die Platzkante des Bahnhofsvorplatzes ab, es solle auch vor der WM fertig werden, so dass es während der Weltmeisterschaft keine Baustelle am Bahnhof gebe. Auch sei es mit Bus oder Bahn gut zu erreichen. (dür) —Stadtgespräch

## Fährt Autotram während der WM?

Demonstrationsbetrieb ins Auge gefasst

► Die angedachte Shuttleverbindung vom Hauptbahnhof zur Technischen Universität könnte noch bis zur WM realisiert werden, wenn auch nur als Demonstrationsobjekt. Das hat gestern Oberbürgermeister Bernhard Deubig erklärt.

Wie mehrfach berichtet interessieren sich Stadt und Universität für die Autotram des Dresdner Fraunhofer-Instituts für Verkehrs- und Infrastruktursysteme in Bautzen, die in einem Pilotprojekt in Kaiserslautern fahren könnten. Angedacht sind zwei Systeme: Einmal schienengebunden auf Stelzen, einmal spurgebunden auf der Straße.

Sollte der Shuttle als Demonstrationsobjekt bei der WM in Kaiserslautern fahren, kommt laut Deubig nur

die spurgebundene Variante in Frage. Auf der Mitte der Trippstadter Straße müsse dann eine Fahrbahn für die Autotram markiert und eine Spurlinie eingezeichnet werden. Die Tram erkennen über Kameras die Spur. Das Fahrzeug müsse aus Sachsen nach Kaiserslautern gebracht werden, auf Stelzen werde zunächst verzichtet.

Nach den Worten von Deubig wurden die Pläne diese Woche bei einem Gespräch an der Universität erörtert. Dabei seien Einzelheiten diskutiert worden, wie bei einem Ausbau der Trippstadter Straße eine spurgebundene Shuttle-Verbindung in die Planungen eingefügt werden kann. „Wir haben Kostenszenarien beleuchtet, im November werden wir Finanzierungsmodelle diskutieren“, so Deubig. (dür)



Die Autotram könnte während der WM vom Bahnhof zur Uni fahren.

## Zoo-Geflügel in den Ställen

Tierpark Siegelbach

► Nach dem bundesweiten Verbot der Freilandhaltung für Geflügel, das seit Samstag in Kraft ist, werden im Siegelbacher Zoo keine Greifvogel-Flugshows mehr gezeigt. Auch andere Tiere wie die Nandus, die Schneeeulen oder das Wasser-Geflügel sind zu ihrem Schutz in den Ställen untergebracht. Darauf weist das Zoo-Team hin. (red)

## Straße nach Wirth umbenennen

SPD: Carl Peters unwürdig

► Die SPD-Fraktion möchte, dass die Karl-Peters-Straße in Johann-Wirth-Straße umbenannt wird. Carl Peters, so die richtige Schreibweise, war „keine Persönlichkeit, die in einem demokratischen Staat mit einer Straße gewürdigt werden sollte“. So argumentiert der SPD-Fraktionsvorsitzende Franz Schermer in seinem Antrag auf Umbenennung, den er für die Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses am 7. November stellt. Die SPD fordert in dem Antrag, dass die Straße nach Johann Georg August Wirth, dem Mitorganisator des Hambacher Fests, umbenannt wird.

Gegen Peters spricht, dass er Mitbegründer der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ war, begründet Schermer, und Vorsitzender der „Deutsch-französischen Gesellschaft“. Wegen der Ermordung eines Dieners und einer Frau wurde Peters 1897 seines Amtes als Reichskommissar für das Kilimandscharogebiet entbunden. Schermer bezeichnet ihn als „ausgewiesenen Rassisten“, der im Jahr 1886 in der „Kolonialpolitischen Konferenz“ veröffentlicht habe, Kolonialpolitik wolle „nichts anderes als die Kraftsteigerung und Lebensbereicherung der stärkeren, besseren Rasse, auf Kosten der Schwächeren, Geringeren“.

Dagegen spreche für Wirth beispielsweise, dass er in der Zeitschrift „Deutsche Tribüne“ 1832 gefordert habe, „dass mit Hilfe eines demokratisch organisierten Polens ein deutsches Reich mit demokratischer Verfassung gegründet und durch ein Bündnis des französischen, deutschen und polnischen Volkes eine europäische Staatengemeinschaft vorbereitet wird“. (ita) —Stadtgespräch